



# Urushi

## Die japanische Lacktechnik

**Es ist wohl die Faszination an der tausenden von Jahren alten Technik und die Liebe zum Handwerk, die eine derart aufwendige Form der Oberflächenveredelung rechtfertigt. Sicher geht es bei Urushi-Objekten aber auch nicht nur um ein Endprodukt, sondern um eine gesamte Fertigungsphilosophie.**

**Manfred Schmid**, 1958, geb. ist einer der wenigen europäischen Künstler, der diese Technik heute noch beherrscht und in seiner Werkstatt entstehen zeitlos schöne Lackobjekte, die er selbst als Erbstücke von morgen bezeichnet.

Nach einer Ausbildung und der Tätigkeit als Werbetechniker erlernte er das Handwerk des Möbeltischlers und war Mitbegründer der *Kunsttischlerei Bremen Holz Hand Werk*. Durch sein Interesse an japanischer Kultur kam er dann unweigerlich mit Urushi in Verbindung und versuchte sich 1997 selbst an ersten Arbeiten mit dem ostasiatischen Naturlack. Damals in Deutschland schwierig zu beziehen, besorgten ihm Bekannte

die Rohstoffe direkt aus Japan. Wenig später (1999-2000) erhielt er ein Stipendium der Carl-Lorenz-Stiftung der Gesellschaft für japanische Kunst und Kultur an der *Escola Massana* bei Alicia Creu Lopez und einen weiteren Lehrgang bei Profesora Rosa Andrès an der *escola Llotja* in Barcelona (2000-2001) erlernte er jedoch nach eigenem Empfinden die wirkliche Kunst dieser traditionellen Technik.

Heute ist Manfred Schmid ein renommierter Künstler und er erhielt für seine Urushi - Arbeiten in diesem Jahr sogar den Bayerischen Staatspreis für Innovation & Gestaltung.

**300 Ausschabungen in 180 Tagen ergeben 210 ml Lacksaft pro Baum**

**Der Saft des Lackbaumes** (*rhus verniciflua*) bildet das Grundmaterial mit dem Urushi-Objekte gefertigt werden. Natürlicher Lebensraum des Lackbaumes ist Japan, China, Korea, Thailand oder die größten Anbaugelände

**PORTRAITS!  
PERSONEN UND  
WERKSTATT-  
EINBLICKE**

...ötigt  
...ewin-  
...Dann  
...als sol-  
...Juni bis  
...er bearbei-  
...regel in einem  
...and von 4-5 Tagen.  
...Dabei wird nun 5 mm oberhalb und 5 mm unterhalb der ersten Kerbe eingeschnitten. Der heraustretende Saft wird nun abgekratzt und aufgefangen. Die nachfolgenden Kerben werden immer etwas länger geschnitten, so dass ein trichterförmiges Muster



**Lesen  
Sie weiter!  
In der Ausgabe 1  
(Dezember 07) auf  
Seite 9, 10 und  
11.**